

Vom Kloster über das markgräfliche Kastenamt zum Dorf

Eine Entdeckungsreise ins Tauberfränkische



Es geht um das ehemalige Zisterzienserkloster Frauenthal an der alten Heerstraße der sogenannten „schwarzen Straße“, die von Ansbach nach Würzburg führte.

Frauenthal, etwa 4 km von Equarhofen im Landkreis Neustadt/Aisch entfernt, im Steinachtal, war ehemals markgräfliches Gebiet. Heute sind noch das ehemalige Abteigebäude und die Klosterkirche erhalten.

In der Kirche ist das Museum „Vom Kloster zum Dorf“ untergebracht. Es zeigt die Geschichte von den Anfängen des Klosters bis zum landwirtschaftlich geprägten Dorf.

Das Kloster ist eine Stiftung der Herren Konrad und Gottfried von Hohenlohe mit Sitz auf der ehemaligen Burg Brauneck aus dem Jahre 1232. Etwa 800 ha Felder und Wiesen gehörten ursprünglich zur Stiftung. Dazu kam ein stattlicher Klosterwald. Die Stifterfamilie hatte die Schirmherrschaft über das Kloster.

Außerdem war der Schirmherr Träger der Gerichtsbarkeit. 1390 starb die Linie Hohenlohe-Brauneck aus. Über die Erben Graf v. Hardeck und Burggraf von Magdeburg gelangte das Kloster 1448 durch Verkauf an die

Markgrafen zu Brandenburg-Ansbach (Markgraf Albrecht Achilles). Die Markgrafen wurden damit schicksalsbestimmend für das Kloster bis zu dessen Erlöschen im Jahre 1547. Der Markgraf wandelte das Kloster in ein Kastenamt um. Ein Amtmann nahm von diesen Zeitpunkt an die markgräflichen Belange wahr. Der „Ansbacher Neubau“ erinnert an diese Epoche. Dort sind die Zeichen GFMZB und die Jahreszahl 1575 verewigt. GFMZB = Georg Friedrich Markgraf zu Brandenburg als der Erbauer dieses Hauses. Der Neubau war die würdige Residenz für den Amtmann.

Zwischen den beiden Linien der Markgrafen erfolgte ein häufiger Wechsel des Ortes. Schenkungen, Stiftungen und Neuerwerbungen festigten den Besitz. So hatte das Kloster Besitz im Raum Uffenheim-Rothenburg und Ochsenfurt. Zum Besitz gehörte ein Klosterwald, drei Seen und eine Schäferei.

Die Gründung des Frauenklosters fiel in die Blütezeit der Nonnenklöster. In diesem Zeitraum entstanden in Franken zahlreiche Klöster der Zisterzienser, u. a. auch Birkenfeld bei Neustadt an der Aisch.

Dieses Kloster der „Schwestern des Grauen Ordens“ wurde um 1275/76 vom Nürnberger Burggrafen Friedrich III. gestiftet.

Die Vateräbte von Frauental saßen in Bronnbach im Taubertal. Das Bild der monastischen Disziplin war geprägt durch ein bis in die Einzelheiten genau festgelegten Tagesablauf, der ganz von dem benediktinischen Leitgedanken des „ora et labora“ getragen war.

Die Kirchen waren schlicht gestaltet. Steinerner Türme waren verboten, dafür war auf dem Langhaus nur ein hölzerner Dachreiter. Die Zisterzienser suchten für die Errichtung ihrer Klöster besonders abgeschiedene Stellen aus, weil sie glaubten, an solchen Orten ihr Gebets- und Glaubensleben am besten verwirklichen zu können.

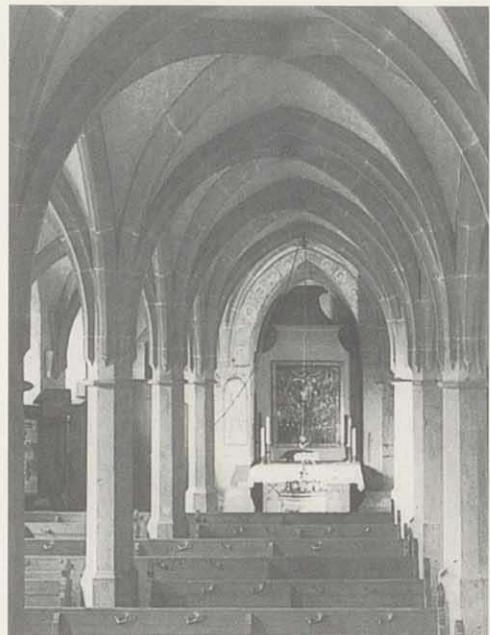
Zum Wirtschaftsbetrieb des Klosters Frauental gehörten 3 Mühlen, 1 Getreidekasten, der Schafhof und eine Schmiede. Die Gesamtfläche betrug 606 ha.

Mit 3 Kirchenräumen, die alle im Langhaus untergebracht sind, stellt die Kirche eine Besonderheit dar. Auf der Nonnenempore durften die Chorschwestern getrennt von den Laien die Gottesdienste mitfeiern.

Unter der Nonnenempore befindet sich die sogenannte Unterkirche, einst Grablege der Stifterfamilie. Sie war mit dem Gottesdienstraum (Oberkirche) durch 2 offene romanische Türbogen verbunden. Bis heute dient dieser Raum der evangelischen Kirchengemeinde als Gottesdienstort.

Das Jahr 1525 wurde zum Schicksalsjahr für das Kloster. „Bauernhaufen“ aus den „umstehenden Dörfern“ zerstörten das Kloster. Die Klosterfrauen flohen nach Equarhofen, wo sie bei armen, guten Leuten Unterkunft fanden. Nach den Worten der Äbtissin „haben sich noch andere Freibeuter eingefunden, die sich von den zerstörten Gebäuden Bausteine und Ziegel holten und das restliche Getreide mitnahmen“.

Sie bat den Markgrafen sich für die Wiedergutmachung zu verwenden. Die Leute in Equarhofen, die sie und ihre Schwestern aufnahmen, sollten von der Strafe ausgenommen werden.



So hat der Bauernkrieg das Ende des Klosters gebracht, wenn auch die letzten drei Nonnen erst 1547 verstorben sind.

1528 wurde der Amtsbezirk des Klosteramtes evangelisch mit der Zuteilung zur Pfarrei Equarhofen. Die Einführung der Reformation durch Markgraf Georg den Frommen warf auch ihren Schatten auf das Kloster Frauental. Die Abkehr vom klösterlichen Leben ließ den Zustrom von Novizen versiegen. So finden wir 1547 nur noch 3 alte geistliche Frauen im Kloster.

Mit dem Tod der letzten Klosterinsassen begann ein Streit zwischen den Markgrafen von Ansbach und dem Bischof von Würzburg. Den Sieg trug schließlich der Markgraf davon. So hält 1548 Heinrich Winkler, der erste Ansbacher Amtmann, seinen Einzug in Frauental. Er war Vorsteher des markgräflichen Kastenamtes und gleichzeitig Vollzugsorgan der mittleren Gerichtsbarkeit. Er war Amtmann und Vogt.

Nunmehr stand im Vordergrund das wirtschaftliche Denken und die Rentabilität des Gutes. Überall wurden Wirtschaftsräume eingerichtet, sogar die Oberkirche wurde zum Getreidelager umgebaut.

Die Weiterentwicklung des Klosteramtes wurde von zwei Ansbacher Amtmännern geprägt. Der erste Amtmann war Heinrich Winkler. Er ließ Seen zu Wiesen und Äcker umwandeln und machte eine Bestandsaufnahme. Als überaus weitsichtiger Amtmann erwies sich Martin Wagner (1601–1617). Seine Gedanken zur wirtschaftlichen Betriebsführung wurden Jahrzehnte später aufgegriffen und fanden ihren Niederschlag im Dekret von 1670 mit dem Vorschlag, die Güter an die Bauern zu verkaufen. Er hatte auch ein „besonderes Herz“ für die Kirchengemeinde. Er wurde in der Krypta beigesetzt.

Adam Kraußeneck kümmerte sich sehr um das geistliche Wohl seiner Untertanen. Er stiftete den Taufstein (16. Jahrhundert). Einen Einschnitt brachte die Verpfändung des Klosters 1700 an den Bischof von Würzburg. Der Markgraf Christian Ernst benötigte „flüssige Mittel“ und so kam es zu einer 12-jährigen Versetzung des Klosters an das Hochstift Würzburg unter Einräumung des Wiederaufkaufsrechtes. In dieser Zeit erlangte der Würzburger Verwalter Scholten einen besonders traurigen Ruf. „Er benimmt sich wie ein Barbar“ berichtete der damalige Pfarrer von Wallmersbach.

Die Markgräfliche Herrschaft bemühte sich sehr um die Ansiedlung von Handwerkern, besonders Markgraf Ernst Christian. Man gab den Handwerkern die Seldengütlein, da zu ca. 9 Morgen Land und 1 Tagwerk Wiesen. Dazu kamen noch ein Gärtlein am Haus und ein Krautbeet.

Mit markgräflichen Decret vom 12. April 1670 kommt es zu den ersten Verkäufen. Der Betrieb erzielte nicht den erhofften Gewinn. „Anstatt alle Arbeit entweder durch eigene Anspann und Gesindt oder um Lohn und hohen Preis verrichten zu lassen, sollten die Güter verkauft werden“ und neben dem Erlös Einnahmen in Form von Abgaben selbstständig wirtschaftender Bauern erzielen.

Noch 1670 kommt es zu folgenden Verkäufen:

Strenger aus Walkershofen und Gaißendärfer aus Simmertshofen kaufen gemeinsam in Frauenthal 300 Morgen Feld und 24 Morgen Wiesen. Jeder hat 800 Gulden fränkischer Währung zu entrichten. Ab 1671 sind auf

Michaelis zu bezahlen: 2 Gulden Erbzins, 2 Fastnachtshühner und 2 Weihnachtshühner. Die Getreideabgaben betragen nach Auber Maß 14 Malter Korn, 14 Malter Dinkel und 16 Malter Hafer. Weitere auferlegte Lasten sind großer und kleiner Zehnt, Handlohn, Hauptrecht, Steuerfron und Dienste.

Es folgten dann weitere Verkäufe wie die Klostermühle und die Klosterschmiede nach Gollhofen bzw. Auernhofen.

Die zweite Verkaufsperiode begann 1697. Düll von Simmershofen kauft 150 Feld. Ziller von Auernhofen erwirbt 75 Morgen Feld. Caspar Weydt aus Weigenheim bei Uffenheim, ein Schwarzenberger Untertan, einen Tochtermann und einen Sohn 2 Höfe im Lohrhof.

Er begründet den nach ihm genannten Weidenhof.

Der Kaufpreis ist niedrig gehalten, weil sämtliche Gebäude neu erstellt worden mußten. Der Verkauf der restlichen Güter erfolgte 1733. Schwierigkeiten ergaben sich beim Verkauf der Schäferei, wegen der Hutrechte mit anderen Markungsbesitzern. Deshalb schlossen sich 15 kapitalkräftige Bauern zusammen und kauften gemeinsam die Schäferei mit Schafscheune und Hirtenhaus (Hüberschaft mit 68 ha Weidefläche).

In der Markgrafenzzeit war die Schafhaltung ein sehr lohnender Betriebszweig mit ca. 800 Schafen.

1752 wird die Ziegelhütte, 1763 der Zehntstadel verkauft. Vom Verkauf ausgeschlossen blieben der Klosterwald und die restlichen Klostergebäude (Kirche – Langhaus) sowie der sogenannte „Ansbacher Neubau“, das Amtshaus. Insgesamt wurden mit dem Verkauf 13 Höfe geschaffen (8 ganze Höfe und 5 halbe Höfe).

Dazu kamen noch einige Seidengütlein. So entstand aus dem Kloster und dem markgräflichen Gut das Dorf Frauenthal. Ein Dorf, das sich noch heute nach fast 300 Jahren in der ursprünglichen Form erhalten hat.

1791 kommt Frauenthal an Preußen. Es entsteht eine selbständige Gemeinde. 1806 wird das Dorf Bayern zugeschlagen. 1810 schließlich kommt der Ort zur Krone Württemberg.

Quelle: Chronik von Kloster und Dorf Frauenthal von Werner Schurr – VWF Verlag Berlin 1997